

Löbnitz an Blattstengeln, 2.X.1996, det. SIEPE.

Kurzbeschreibung: Fruchtkörper 25-35 mm hoch, Keule weißlich bis hellgrau, zylindrisch, apikal verschmälert, 7-12 / 0,5-0,6 mm, Stiel 18-24 / 0,2-0,4 mm, frisch hellbräunlich bis graubraun, trocken schwarz, fein behaart, Sklerotium kugelig, 2,5-3,5 mm Ø, dunkelbraun, im Substrat, mit je 1 Fruchtkörper, Hyphen 2,5-10 µm, mit Schnallen, Stielhaare konisch, unverzweigt, 30-200 / 6-9 µm, dickwandig, Sporen ellip-tisch, schwach amyloid, 9,5-13 / 4,5-6 µm.

T. variabilis wurde in Deutschland bisher erst sehr selten gefunden (vgl. KREISEL & al. 1987, KRIEGLSTEINER 1991). Die engste Verwandtschaft besteht zu *T. subvariabilis*, die sich durch deutlich kleinere Sporen sowie fast unbehaarte Stiele unterscheidet.

Literatur:

- BENKERT, D. (1980): Seltene Basidiomyceten aus dem NSG Fresdorfer Moor (Kreis Potsdam). – *Boletus* 4 (3), 41 – 51.
- BERTHIER, J. (1976): Monographie des *Typhula* FR., *Pistillaria* FR. et genres voisins. – Numero special du Bull. Soc. Linn. Lyon 45. 213 S. Lyon.
- BREITENBACH, J. & F. KRÄNZLIN (1986): Pilze der Schweiz, Bd. II. – Mycologia Luzern.
- DÄMMRICH, F. (1997): Bestimmungsschlüssel der Gattung *Tomentella* in Deutschland. – *Boletus* 21(2), 69-78.
- DOLL, R. (1982): *Lindtneria trachyspora* (BOURD. & GALZ.) PILÁT. – Neufund für die DDR. – *Boletus* 6, 75 – 76.
- (1987): Mykologische Notizen aus Mecklenburg VI. – *Myk. Mitt.bl.* 30(1), 19 – 25.
- DUNGER, I. (1995): Erst- und Neunachweise von Rindenpilzen in Ostdeutschland, insbesondere Sachsen (Teil 2). – *Boletus* 19(1), 25 – 32.
- ERIKSSON, J. & L. RYVARDEN (1975): The Corticiaceae of North Europe, Vol. 3. – Fungiflora Oslo.
- & — (1976): The Corticiaceae of North Europe, Vol. 4. – Fungiflora Oslo.
- , K. HJORTSTAM & L. RYVARDEN (1981): The Corticiaceae of North Europe, Vol. 6. – Fungiflora Oslo.
- JÜLICH, W. (1984): Die Nichtblätterpilze, Gallertpilze und Bauchpilze. – Kleine Kryptogamenflora, Bd. IIb/1. Jena.
- KÖLJALG, U. (1996): *Tomentella* and related genera in Temperate Eurasia. – Synopsis Fungorum 9. Fungiflora Oslo.
- KREISEL, H. & al. (1987): Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik. – Jena.
- KRIEGLSTEINER, G. J. (1985): Verbreitung und Ökologie ausgewählter Nichtblätterpilze in der Bundesrepublik Deutschland (Mitteleuropa). – *Beih. Z. Myk.* 6, 161 – 226.
- (1991): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West), Bd. 1: Ständerpilze, Teil A: Nichtblätterpilze. Ulmer Verlag Stuttgart.
- LARSEN, M. J. (1974): A contribution to the taxonomy of the genus *Tomentella*. – *Mycologia Memoirs* 4. New York.
- PILÁT, A. (1927): *Skepperia carpatica* sp. n., nouvelle espèce intéressante du genre *Skepperia* BERK. dans le Carpathes Centrales. – *Bull. Soc. Myc. Fr.* 43, 55-56. Paris.
- REID, A. (1965): A monograph of the stipitate sterile fungi. – *Beih. Nova Hedwigia* 18.
- RICHTER, T. & K. (1994): Nichtblätterpilzfunde der Herbsttagung der Pilzberater Mecklenburg-Vorpommerns 1993. – *Bot. Rundbrief Meckl.-Vorp.* 26, 63-71.
- , — & J. SCHWIK (1996): Ein Beitrag zur Kenntnis der Pilze des „Mirower Holm“. – *Z. Mykol.* 62, 219-230.
- SIEPE, K. (1991): Zwei *Typhula*-Arten der Untergattung *Cnazonaria*: *T. lutescens* und *T. setipes*. – *Z. Mykol.* 57(1), 11-15.
- WESTPHAL, B. (1997): Bemerkenswerte Vorkommen terrestrischer Stachelpilze und anderer seltener Arten in Mecklenburg. – *Boletus* 21(1), 22-26.

Anschrift des Verfassers:

Dr. habil. R. DOLL, Gaußstraße 11A, D – 17491 Greifswald

HARDTKE, H.-J. & P. OTTO: Kommentierte Artenliste Pilze des Freistaates Sachsen. Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege 1998. Herausgeber: Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie, Dresden. 220 S., 47 Farbfotos. Bezug über Löbnitz-Druck GmbH, Güterhofstraße 5, 01445 Radebeul, DM 25.–.

Die vorliegende Artenliste, im gleichen Jahr wie die niedersächsische Pilzliste erschienen und damit eine der ersten Pilz-Checklisten aus den deutschen Bundesländern, umfaßt insgesamt 3833 Pilzarten aus den taxonomischen Gruppen der Myxomycota, terrestrischen Oomycota, Ascomycota und Basidiomycota, nicht einbezogen die

mit Algen in Symbiose lebenden Arten, also die Flechten. Unter den erfaßten Arten sind etwa 2600 Großpilze, wenn man diese ab einer Fruchtkörper- (oder Stromata-) Größe von etwa 2 mm zählt.

Grundlagen für die vorliegende Artenliste sind eine von H.-J. HARDTKE geführte Pilzkartei Sachsen, zu der zahlreiche Mitarbeiter Daten geliefert haben, die Sammlung Fungi Saxonici exsiccati (KRIEGER), zahlreiche Belege in Universitäts- (Dresden, DR und Leipzig, LZ) und Museumsherbarien (Görlitz, GLM) sowie in Privatherbarien, mehrere umfangreiche Gebietsbearbeitungen sowie weit in der Literatur verstreute Einzelangaben sowie Unterlagen bei zahlreichen sächsischen Pilz Kennern.

Für jede Art wird eine (aus sächsischen Publikationen, Belegen etc. ermittelte, also nicht geschätzte) Häufigkeit angegeben. Es folgen die Landschaftseinheiten, aus denen die Art bekannt geworden ist, bei seltenen Arten ergänzt mit MTB/VQ-, Orts-, Substrat- oder Wirtsangaben, Monat und Jahr des Nachweises sowie des Sammler/Bestimmers bzw. Autors (für die publizierten Daten) und wo zutreffend, der Rote-Liste-Status basierend auf deutscher und sächsischer „Roter Liste“.

Es ist hier nicht möglich, die Fülle des gebotenen Materials zu werten, die Bearbeiter wissen selbst, wie groß die bestehenden Lücken an manchen Stellen noch sind. Aber wie jedes Mal nach solchen Zusammenfassungen wird auch diese zu erneuerter Beobachtungs- und Sammlungstätigkeit anregen.

Angedeutet werden soll hier lediglich, daß sich der Rezensent gewünscht hätte, daß die zusammengestellten Angaben in einer Reihe von Fällen kritischer hinterfragt worden wären. Um ein paar Beispiele zu nennen.

Camarophyllus niveus und *C. virgineus*, ausdrücklich als Synonyma gekennzeichnet, werden beide getrennt aufgeführt (weil so publiziert). Ein Verweis hätte genügt.

Hebeioma sinuosum ist eine heute nicht mehr akzeptierte Art. Ist eine Deutung der früheren Angabe möglich oder muß die Angabe als „ungeklärt“ aus dem Artenverzeichnis Sachsens gestrichen werden ?

Sind Belege von *Rhodocybe melleopal-lens* und *Rh. nitellina* jemals vergleichend untersucht worden ? Lassen sich die zwei Arten tatsächlich trennen ? (andernfalls gäbe es in Sachsen nur eine Art !). Ähnliches gilt für *Hygrocybe ceracea-citrina-vitellina* – aus der Gruppe der kleinen gelben Saftlinge dürften in Sachsen kaum mehr als zwei Arten vorkommen- oder auch für *Lepista flaccida* und *L. gilva* und manche anderen Arten.

Amanita „alba“ ist keine eigene Sippe, sondern lediglich eine weiße Form einer anderen Art.

Coprinus vosoustii und *C. hansenii* sind Synonyma anderer Arten (*C. sterquilinus* und *C. auricomus*) und somit aus dem Artenverzeichnis zu streichen, usw.

Diese Hinweise sollen die Riesenleistung einer solchen Bearbeitung nicht schmälern, der Rezensent weiß um die zu bewältigende Datenfülle und auch um die Schwierigkeiten, die vorliegenden Daten ständig an sich ändernde taxonomische Gegebenheiten anzupassen. Nur bleibt diese Anpassung immer notwendig. Schließlich sind Gebietslisten wichtige Grundlagen für später folgende Gebietsfloren, in denen ein beträchtlicher Teil der Angaben kritisch gewertet und natürlich auch das restliche vorliegende Belegmaterial (siehe Einleitung) ausgewertet werden müßte.

GRÖGER

HEILMANN-CLAUSEN, J., A. VERBEKEN & J. VESTERHOLT (1998): The Genus *Lactarius*, 287 Seiten, englisch; über 120 Farb- und 100 Schwarzweißabbildungen. Svampetryk, Kornblomstvej 6, DK-8381 Mundelstrup. Ca. DM 80,-.

Endlich ist er da, Band 2 der mit der Bearbeitung der Gattung *Hygrocybe* vielversprechend gestarteten Serie „Fungi of Northern Europe“, herausgegeben von der Dänischen Mykologischen Gesellschaft. Thema von Band 2 ist die Gattung *Lactarius*, von der eine Neubearbeitung längst überfällig war, liegt die letzte umfassende Bearbeitung für (Mittel-) Europa – sieht man einmal vom „Clé monographique“ von M. BON (1980)

ab – doch schon 40 Jahre zurück (NEUHOFF 1956).

Ziel der Autoren ist es, ein Bestimmungsbuch für „nordeuropäische Milchlinge“ vorzulegen, wobei unter Nordeuropa die Region nördlich der Linie Paris, Alpen und Karpathen verstanden und damit Mitteleuropas eingeschlossen wird. Die Autoren sehen ihre Aufgabe nicht darin, eine kritische Überarbeitung aller nordeuropäischen Milchlinge vorzulegen, denn „diese sei vor der Jahrtausendwende kaum realisierbar.“ Sie legen ihren Ausführungen Frisch- und Herbarmaterial aus Nord- und Westeuropa, kaum jedoch mitteleuropäische Kollektionen zu Grunde.

Bestechend ist – wie bei dem ersten Band der Serie – die klare Gliederung der Arbeit: ein von erklärenden Abbildungen unterstützter Teil über wichtige makroskopische und mikroskopische Bestimmungskriterien, ein Abschnitt über die infragenerische Klassifikation, der sehr umfangreiche Schlüssel und der von mindestens einem Farbfoto begleitete Beschreibungsteil.

Die Schlüssel sind übersichtlich gestaltet und durch die von den Autoren vorgegebene Priorität der Makromerkmale auch von Nichtspezialisten leicht benutzbar. Störend und in wohl allen Fällen vermeidbar ist die oft frühe Schlüsselalternative nach dem Mykorrhizapartner „im Laubwald/im Nadelwald“ bzw. „unter Fichte/unter Kiefer“ usw.; bei Funden in Mischwäldern ist man so gezwungen, beide Wege weiterzuverfolgen. Der Schlüssel bietet ansonsten nur wenig Anlaß zu kritischen Bemerkungen: Der weiße Hutrand bei *fluens* ist nicht so konstant vorhanden, als daß er sich immer zur klaren Abgrenzung von *blennius* eignet; die (oft spektakuläre, manchmal aber auch verzögert einsetzende) Braunverfärbung der verletzten Lamellen von *fluens* hätte sich als zusätzliches Schlüssel-Trennmerkmal angeboten. Die Bestimmung eines *vietus* mit gebuckeltem Hut (häufig anzutreffen) und eines *trivialis* mit grünlich eintrocknender Milch wird einem weniger Geübten Schwierigkeiten bereiten.

Die von den Autoren vorgestellten 97 Ar-

ten sind auf meist 2, mitunter auch auf 4 Seiten beschrieben. Die Beschreibungstexte sind übersichtlich und sehr sorgfältig abgefaßt und enthalten alle für die Arterkennung erforderlichen Angaben, die mikroskopischen Merkmale werden durch präzise Schwarzweißabbildungen veranschaulicht. Die Kommentare sind meist kurz gehalten, nur bei wenigen kritischen Arten/Artkomplexen sind sie ausführlicher.

Die Farbbildungen müssen nahezu uneingeschränkt als gut bis hervorragend beurteilt werden. Nur bei wenigen Arten sind kleinere Abstriche zu machen: *pterosporus* (weißer Stiel?), *fuliginosus* (der Beschreibung widersprechend zu eng stehende Lamellen); bei einigen Abbildungen stört ein Blaustich in den Lamellen.

Der mit dem „MOSER“ arbeitende Pilzfreund wird sich an Namensänderungen gewöhnen müssen, von denen sich aber schon etliche in der Fachliteratur durchgesetzt hatten. Neuer Name (Name bei MOSER): *pilatii* (*mammosus*), *mammosus* (*fuscus*), *albocarneus* (*glutinopallens*), *rostratus* (*cremor*), *evosmus* (*zonarius*), *zonarius* (*insulsus*), *tabidus* (*theiogalus*), *fulvissimus* (*ichoratus*); zur *mensuratus*-Gruppe vergleiche unten. Die Namensänderung von *neccator* (oder *turpis*) in *plumbeus* wird keine ungeteilte Zustimmung finden, hat doch schon FRIES die Synonymie des allseits bekannten *turpis* mit *plumbeus* verworfen (bei NEUHOFF nachzulesen). An Erfreulichem ist zu vermelden, daß die altbekannten Hasel- und Hainbuchenmilchlinge wieder *pyrogalus* beziehungsweise *circellatus* heißen.

Bei Durchsicht der erfaßten Arten fällt auf, daß mit *rugatus* auf eine südeuropäische Art hingewiesen wird, andererseits aber zumindest eine Art mit mitteleuropäischer Verbreitung, nämlich *intermedius* (kurzer Hinweis bei *scrobiculatus*, daß „es in Mitteleuropa 1 oder 2 nah verwandte, unter *Abies* wachsende Arten zu geben scheint“), fehlt.

Die Autoren haben sich die Verantwortlichkeit für die Bearbeitung der einzelnen Sektionen/Subgenera aufgeteilt. Vielleicht ist dadurch eine gewisse Inkonsistenz bezie-

ungsweise Heterogenität, die beim aufmerksamen Lesen des Beschreibungsteils auffällt, zu erklären. Einige Arten werden sehr breit aufgefaßt: *volemus* einschließlich *oedematopus*, *fulvissimus* einschließlich *subsericatus* (?), *rubrocinctus* einschließlich *iners/tithymalinus* (? vergleiche hierzu den wichtigen, nicht zitierten Artikel von SCHWÖBEL in ZfM 1979), *aurantiacus* einschließlich *mitissimus*; andere Arten werden wiederum sehr eng umschrieben: z. B. *serifluus* neben *subumbonatus* und *flexuosus* neben *roseozonatus*. In einigen wenigen Gruppen, auf deren Revisionsbedürftigkeit die Autoren z. T. selbst hinweisen, verbleiben offene Fragen oder auch Zweifel: ein *Carpinus*-Begleiter *flavidus* mit isoliert (?) verfärbender Milch (steht im Gegensatz zur gängigen Literatur und zu eigenen Erfahrungen des Rezensenten), die *piperatus*-Gruppe, der überraschende (voreilige?) Namenswechsel in der *obscuratus*-Gruppe (der originale *obscuratus* soll keine Olivtöne aufweisen; es gibt aber Kollektionen mit identischen Mikromerkmalen, bei denen sich der Olivton erst über Nacht einstellt!). Die Unterscheidung von *deliciosus/quieticolor* auf der Basis Bodenazidität/Milchverfärbung überzeugt nicht: so manche mitteldeutsche *deliciosus*-Kollektion mit trüberer Färbung von Sandböden schlüsselt bei *quieticolor* aus. Dazu wird ein Widerspruch erkennbar: einerseits dient die positive oder negative Milchverfärbung der Abgrenzung der genannten Arten, andererseits wird dieses Merkmal nicht als trennendes Kriterium der Forma (eher wohl Varietät) *rubescens* von *deliciosus* vom Typus anerkannt.

Die ausführlich angesprochenen Fragen zu einigen Artenkomplexen sollen das überaus positive Gesamtbild des Werkes aber nicht trüben. Das Buch kann dem *Lactarius*-Einsteiger und auch dem Spezialisten ohne jeden Abstrich als wertvolles und umfassendes Bestimmungs- und Nachschlagewerk empfohlen werden. Die Autoren verwenden mit Bedacht niemals das Wort „Monographie“; es war wohl („vor der Jahrtausendwende“) auch nicht möglich, alle offenen Fragen zu klären, die sich in der immer noch

oft unterschätzten Gattung *Lactarius* stellen. Vielleicht führt die im Rahmen der italienischen Serie „Fungi Europaei“ angekündigte Bearbeitung der Gattung *Lactarius* einen Schritt weiter.

UDO LUHMANN

DÖRFELT, H. & H. HEKLAU (1998): Die Geschichte der Mykologie. 573 Seiten, mit 315 Abbildungen und 38 Tabellen. Einhorn-Verlag Eduard Dietenberger GmbH, Schwäbisch Gmünd. ISBN 3-927654-44-2, DM 258,-

Eingeweihte haben seit Jahren das Erscheinen dieses Buches mit Spannung erwartet, dessen Text im wesentlichen schon 1992 abgeschlossen wurde. Das gewichtige Werk ist konzeptionell an die von JAHN, LÖTHER & SENGLAUB herausgegebene „Geschichte der Biologie“ angelehnt und spannt einen weiten historischen Bogen vom 4. Jahrtausend vor Christus bis in unser Jahrhundert. Gegenstand des Buches ist die Mykologie einschließlich der Lichenologie (Flechtenkunde), wobei vermutlich als Zugeständnis an den Leserkreis besonders die Entwicklungen in Deutschland in den Blickpunkt gerückt wurden.

Einem Abschnitt mit Vorbemerkungen und Benutzerhinweisen folgt ein primär chronologisch gegliedertes Hauptkapitel, in dem die für die Mykologie wesentlichen Epochen bzw. Zeitabschnitte behandelt werden (u. a. Antike, Mittelalter, Renaissance, „Linné-Zeit“, „Persoon-Zeit“, „De-Bary-Zeit“). Der mit zahlreichen Zitaten und Quellenverweisen versehene Text beruht auf sorgfältigen Recherchen der historischen Literatur. Einer der Vorzüge des Buches besteht in der umfassenden und ausführlichen Darstellung des mykologischen Wissens von der Renaissance bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Dabei ist es den Autoren gelungen, viele interessante Bezüge zu Entwicklungen und Fortschritten der Naturwissenschaften sowie der Philosophie herzustellen. Während das 19. Jahrhundert noch vergleichsweise detailliert behandelt wird, sind die Entwicklungen der Mykologie unseres

Jahrhunderts lediglich in ihren Grundzügen aufgezeigt worden. Dies ist in Anbetracht der Fülle an Informationen und der Schwierigkeiten bei deren Wertung verständlich. Mit mehreren Tabellen und Übersichten wurde versucht, die Vielfalt der Daten zu ordnen, deren Auswahl allerdings oft willkürlich und nicht ausgewogen erscheint (Tabellen z. B. über Mycotoxine, Monographien, Iconographien, Florenwerke, Exsikkatenwerke, Rote Listen).

Den Ausführungen zur mykologischen Historie folgt ein 140 Seiten umfassendes, alphabetisch geordnetes Kapitel mit Kurzbiographien. Auch hier findet man viel Interessantes und Wissenswertes, allerdings weist es reichlich Lokalkolorit auf. Namhafte Mykologen, wie B. AUERSWALD (1818-1870), K. CEJP (1900-1979) oder A. MUNK (1922-1989), fanden keine Aufnahme, dafür aber eine ganze Reihe für die Mykologie vergleichsweise unbedeutender Personen aus dem heutigen Ostdeutschland. Lichenologen sind generell deutlich unterrepräsentiert, es fehlen u. a. K. VON KEISSLER (1872-1965), G. LETTAU (1878-1951), H. SANDSTEDE (1859-1951). Auch im vorangestellten Hauptkapitel wurde die Flechtenkunde nicht immer angemessen berücksichtigt.

Das Werk ist mit einer Vielzahl von Farb- und Schwarz-Weiß-Bildern anschaulich illustriert. Sie vermitteln aufschlußreiche Eindrücke von historischen Arbeiten, die nur wenige Pilzfreunde mit vertretbarem Aufwand im Original einsehen können. Das Gros der Abbildungen ist von guter Qualität. Allerdings sind mehrere Bilder, in erster Linie handelt es sich um Titelblätter von Büchern und um Porträts, mangelhaft reproduziert. Wer die Probleme bei der Nutzung und Reproduktion von alter Literatur sowie von Archivalien kennt, wird dies mit Nachsicht zur Kenntnis nehmen. Eine Bildbearbeitung durch den Verlag hätte man erwarten können, ich erachte sie nicht für wesentlich.

Den Abschluß des Buches bilden eine Zeittafel, Anmerkungen zum Text, diverse Register und ein Literaturverzeichnis. Im Buch steht mitunter der Inhalt über der Form. Wiederholt wurde bei Abbildungen

der Satzspiegel nicht eingehalten und die mittels Schreibmaschine bzw. Tuschezeichner sowie ohne farbliche Differenzierung angefertigte Zeittafel mutet geradezu „ostaligisch“ an. Bei der Zeittafel haben sich die Autoren auf das heikle und kritikträchtige Terrain begeben, aus der Vielzahl wichtiger mykologischer Arbeiten einzelne herauszugreifen, die gesellschaftlichen und naturwissenschaftlichen Ereignissen gegenübergestellt wurden. Über die orthographischen Fehler sowie über einige inhaltliche und bibliographische Irrtümer sollten diejenigen ein Urteil fällen, die vergleichbar Umfangreiches zum Druck gegeben haben (PEGLER verfaßte keine Rote Liste für Europa, RYVARDEN fehlt in der Auflistung bedeutender Tropenmykologen, die „Revista di Micologia“ [richtig Rivista] hat nicht 1987 das „Bolletino...“ [richtig Bollettino] abgelöst ...).

Mein Resümee lautet: „Die Geschichte der Mykologie“ ist ein empfehlenswertes und anspruchvolles Buch, das einen großen Wissensdurst zu stillen vermag. Der stattliche Preis ist in Anbetracht der geringen kalkulierbaren Absatzmenge verständlich und liegt im Trend aktueller Pilzbücher. Da das originäre Werk dem Mykologen und Pilzfreund sehr viel Neues zu erschließen vermag, sollte beim Kauf mykologischer Literatur kritisch gegenüber den meist schon zahlreich vorhandenen, oft ebenfalls sehr teuren Bildbänden abgewogen werden. Die Autoren haben ihre Kompetenz auf wissenschaftshistorischem Gebiet nachgewiesen und ein Buch vorgelegt, das mit gewissen Einschränkungen den Namen Nachschlagewerk verdient. Mit diesem Prädikat soll nicht ausgedrückt werden, daß die Meinungen und Urteile der Autoren ungeteilte Zustimmung finden werden. Auch der mykologischen Geschichtsschreibung ist ein erhebliches Maß an Subjektivität eigen. Das abschließende Zitat von S. 217 soll diesbezüglich ein Beispiel geben: „Beide Bereiche, die populäre Mykologie, aber auch die Hochschulmykologie, wie sie sich in den Lehrbüchern widerspiegelt, entfernen sich zunehmend von der aktuellen mykologischen Forschung.“ P. OTTO

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechung 64-68](#)